

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 13. Mai 1981

Nr. 97 [3 975]

Preis 2 Kopeken

**XXVI. Beschlüsse werden Wirklichkeit**

## Hauptaufgabe der Produktion — höhere Endresultate sichern

### Ausrichtung auf die Besten

Mit raschen, präzisen Bewegungen werden die Schrittmittel aneinandergelagert und mit der Maschine genäht. Der Arbeitsgang wiederholt sich zum zweiten, zum dritten Mal und nimmt immer nur wenige Sekunden in Anspruch...

Die stellvertretende Chefingenieurin der Taldy-Kurganer Konfektionsfabrik „XXII. Parteitag“ Anna Kerbs und ich beobachten Anna Haas, eine der besten Näherinnen dieses Betriebs, bei der Arbeit. Sie führt einen der kompliziertesten Arbeitsgänge aus — das Ein- und Anziehen von Taschen.

Ging die Naht auch nur einen Millimeter schief, mit der ganzen Arbeit als Ausschuss. Doch Anna arbeitet nicht nur ausdauernd, sondern auch höchst produktiv. In der Fabrik erzählt man sich einen Fall: Eines Tages testete man hier eine neue Maschine — einen Konfektionsautomaten. Aus diesem Wettbewerb zwischen Menschen und Maschine ging Anna Haas als Siegerin hervor. Die Konstrukteure mußten ihren Automaten zurückholen. Er hatte im Geschwindigkeitswettbewerb an die Meisterin verloren und mußte konstruktiv verbessert werden.

Ich mache mich mit Anna Haas bekannt. Sie ist eine aufgeschlossene, mittelsame Frau mit einem offenen, gutmütigen Lächeln. Ihr Schicksal ist mit demjenigen der Fabrik schon mehr als zehn Jahre verbunden. Ihre gegenwärtige Arbeitsproduktivität ist das Ergebnis eines langen und beharrlichen Bemühens um möglichst höhere Berufsergebnisse, das Ergebnis des Wettstreits mit ihren Kolleginnen.

„Das Streben im sozialistischen Wettbewerb kostet mich mit jedem Jahr immer mehr Mühe“, gesteht Anna Haas. „Junge Näherinnen werden berufserfahren, und Erfahrene vervollkommen ihr Wissen und Können weiter. So haben Erika Völk, Agnes Baus, Irma Frick und Nina Lutze im zehnten Planjahr fünf bis acht Jahresaufgaben geschafft. Lydia Danilina, Maria Wiebe, Eliza Jugai erfüllen je sieben Jahresaufgaben.“

In den Beschlüssen des Parteitags heißt es: „Die Fertigung von haltbaren und schönen Erzeugnissen, mit denen Freude und gute Stimmung ins Haus kommen, ist Sache der Ehre und des beruflichen Stolz derjenigen, die Waren für das Volk produzieren.“ Und die Konfektionsarbeiter von Taldy-Kurgan bemühen sich, ihre Berufsmarke hochzuhalten. Indem sie sich an ihren Schrittmachern ein Beispiel nehmen.

Initiative hat im Kollektiv weitgehende Unterstützung gefunden.“

„Und warum schweigst du über dich selbst?“ fällt Anna Kerbs ins Gespräch ein und fährt dann fort: „Anna Haas erfreut sich in der Fabrik verdienter Achtung. Ihr wurde die Ehre zuteil, unser Kollektiv im Stadt- sowie der Volksdeputierten zu vertreten. In der Arbeit setzt sie sich immer große Ziele. Sie wollte zum Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags den Plan der ersten drei Monate erfüllen und schaffte es auch. Im zehnten Planjahr fünf hat sie neun Jahresaufgaben gemeldet und ihre Verpflichtungen bedeutend überboten. Und die Aufgabe des elften Planjahr fünf will Anna Haas in zwei Jahren und neun Monaten bewältigen.“

Ja, das mehr als 2.000köpfige Kollektiv der Konfektionsfabrik hat viele Schrittmacher, an denen man sich ein Vorbild nehmen kann. Nicht zufällig führt die Hälfte der Näherinnen den Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“. Und der hohe Arbeitseifer in der Fabrik kann nur begrüßt werden. Das bedeutet, daß die Bevölkerung unserer Republik mehr Waren besserer Qualität erhalten wird. Im ersten Quartal des elften Planjahr fünf wurden Erzeugnisse im Werte von 5 723 000 Rubel geliefert. Der Staatsplan wurde in allen Kennziffern erfolgreich erfüllt.

Die Konfektionsfabrik von Taldy-Kurgan spezialisiert sich auf die Fertigung von Kleidung für Jungen. Das sind Anzüge und Hosen für Schüler, Jeans, Schülerranzüge für Zöglinge technischer Berufsschulen, von Größe 32 bis 46 einschließlich. Auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU wurde darauf verwiesen, daß es nötig sei, die Produktion von Massenbedarfsartikeln zu erweitern und deren Qualität bedeutend zu verbessern. Gerade dieser Tage wurde in der Fabrik dem neuen Muster eines Schüleranzugs das staatliche Gütezeichen verliehen. Und das bedeutet, daß der Umfang der mit dem ehrenvollen Fünfeck markierten Erzeugnisse erneut anwachsen wird.

In den Beschlüssen des Parteitags heißt es: „Die Fertigung von haltbaren und schönen Erzeugnissen, mit denen Freude und gute Stimmung ins Haus kommen, ist Sache der Ehre und des beruflichen Stolz derjenigen, die Waren für das Volk produzieren.“ Und die Konfektionsarbeiter von Taldy-Kurgan bemühen sich, ihre Berufsmarke hochzuhalten. Indem sie sich an ihren Schrittmachern ein Beispiel nehmen.

Georg STOSSEL, Korrespondent der „Freundschaft“  
Taldy-Kurgan



Im Kustanajer Kammgarn- und Tuchkombinat „XXIII. Parteitag der KPdSU“ hat sich ein wirksamer Wettbewerb um die Erfüllung des Jahresplans zum 7. November 1981 entfaltet. Seit Jahresbeginn hat das Kombinat etwa 300 Tonne Garn und etwa 5 Millionen Meter Stoffe von 23 verschiedenen Arten produziert.

Im Bild: Soja Stojanowa, Weberin der 5. Qualifikationsstufe, Deputierte des Gebietssowjets der Volksdeputierten, und Brigadier Alexander Ostrowich gehören zu den Bestarbeitern des Betriebs.

Foto: Viktor Krieger

### Zum Einsatz bereit

Adolf Rohr arbeitet schon längere Zeit als Maiszüchter im Sowchosteknikum. Jedes Jahr erzielt er eine durchschnittliche Grünmaisernte von 200 Dezontonen je Hektar. Er bewirtschaftet zusammen mit den Traktoristen Koshal Shussupow und Alexander Melnikow 560 Hektar Land. Gleich im Herbst werden Maßnahmen zur Sicherung hoher Grünmaiserträge getroffen. Der Boden wird tief mit Flachgrubbern gepflügt, ihm werden die nötigen Dünger zugeführt. Im Winter wird auf den Feldern möglichst viel Schnee aufgehalten, im Frühjahr — rechtzeitig die Feuchtigkeit abge-

deckt. Nach entsprechender Bearbeitung des Bodens wird dort der Maisansaat bettet.

Die Maiszüchter der Arbeitsgruppe Adolf Rohr sind gut gestimmt. Sie haben alle Vorbereitungen getroffen, um die Maisausaat vorbildlich und termingerecht durchzuführen.

„Von uns hängt vielfach der Erfolg der Viehzucht ab“, sagt Adolf Rohr, „und wir geben uns Mühe, diese auch im laufenden Jahr mit hochwertigem Saatgut zu versorgen.“

Vitali LAUTENSCHLAGER  
Gebiet Nordkasachstan

### Reisaussaat abgeschlossen

Die Ackerbauern des Sowchos „50 Jahre Oktoberrevolution“ haben die Reisaussaat als erste im Rayon Balchach beendet. Die Reisfelder sollen eine Fläche von 2 500 Hektar einnehmen. Gleichzeitig mit dem Saatgut wurden Mineraldüngemittel in den Boden eingebracht, darunter auch Herbizide.

Bel den Feldarbeiten haben sich die Mechanisatoren Artur Weist, Chassen Syptow, Ryspek Madibajew hervor getan, die ihre Schichtnormen zu 160—170 Prozent in guter Qualität erfüllt haben.

Erfolgreich haben die Reisaussaat auch die Sowchos „Bachbachtinski“ und „Akdalinski“ beendet. In diesem Jahr wollen die Reisplanzer des Rayons 35 Dezontonnen Reis von jedem der 11 000 Hektar ernten und in die Kornkammern der Heimat 30 000 Tonnen „Silberkorn“ — wesentlich mehr als im Vorjahr — schütten.

Gail MARALBAJEW  
Gebiet Alma-Ata

**Б р и а б**  
des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

**Über die Einberufung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR**

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt hiermit, die dritte Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik der zehnten Legislaturperiode am 12. Juni 1981 in der Stadt Alma-Ata einzuberufen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR **S. IMASCHEW**

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR in Vertretung **Ch. DEMESSINOW**

Alma-Ata, Haus der Regierung **Den 12. Mai 1981**

### Besuch in Moskau

Auf Einladung des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung ist am 12. Mai in Moskau der Vorsitzende des ZK der Kongolischen Partei der Arbeit, Präsident der Volksrepublik Kongo, Staatschef und Vorsitzende des

Ministerrates Denis Sassou-Nguesso an der Spitze einer Partei- und Staatsdelegation zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch eingetroffen.

Auf dem Flughafen empfangen D. Sassou-Nguesso und die Delegationsmitglieder der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vor-

sitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR N. A. Tichonow, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew und andere offizielle Persönlichkeiten. (TASS)

### In freundschaftlicher Atmosphäre

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Regierung der UdSSR gaben am 12. Mai im Großen Kremel-Kongreßpalast ein Essen zu Ehren des Vorsitzenden des ZK der Kongolischen Partei der Arbeit und Präsidenten der Volksrepublik Kongo, Staatschefs und Vorsitzenden des Mi-

nisterrates Denis Sassou-Nguesso. Auf dem Essen waren neben D. Sassou-Nguesso die Mitglieder der von ihm geleiteten Partei- und Staatsdelegation der VR Kongo anwesend.

Sowjetischerseits waren auf dem Essen die Genossen L. I. Breshnew, J. W. Andropow, A. A. Gromyko, M. A. Suslow, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR, Minister der UdSSR, die Vorsitzenden der staatlichen Komitees der UdSSR und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Auf dem Essen sprach der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew. Zusammen mit den wissenschaftlichen Forschungsorganisationen ein Komplexprogramm von Arbeiten zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, zur Einführung rationaler Verfahren des Zuschneidens von Lederstoffen und Textilien in die Produktion zu erfüllen, auf dieser Grundlage in fünf Jahren 32 Millionen Quadratdezimeter Lederwaren zu sparen und aus den gesparten Stoffen 1,1 Millionen Paar Schuhe zu fertigen.

Im Beschlusse wird darauf hingewiesen, daß die neue Initiative der Schrittmacherkollektive in den Betrieben und Organisationen Moskaus weitgehende Unterstützung findet. Hohe sozialistische Verpflichtungen im Sparen von Arbeitskräften, materiellen Werten und Energievorräten durch den Einsatz fortgeschrittener Technik und Technologie übernahmen die Werkzeugmaschinenfabriken „Krasny Proletari“ und „Sergo Ordshonikidse“, die Produktionsvereinigungen „Moskauer Glühlampenwerk“, für Gardinen und Spitzenwaren, „Mostoschlegmasch“, „Krasny Bogaty“, das Werk für Elektroausrüstungen für Kraftwagen und Traktoren „60 Jahre Oktober“, das Werk für Lochkartenrechner, die Baumwollfabrik „M. Frunse“ und andere.

Die Wissenschaftler Moskaus verpflichteten sich, an die Volkswirtschaft die Ergebnisse von nahezu 6 000 Forschungsarbeiten und Entwicklungen mit einem voraussichtlichen volkswirtschaftlichen Nutzen von mehr als zwei Milliarden Rubel zu übergeben. Laut Verträgen über schöpferische Zusammenarbeit werden die Kollektive der Institute nahezu 1 000 Moskauer Betrieben wissenschaftlich-technische Hilfe erweisen.

### Für das Wohl der Menschen

Für das Volk zu wirken, große soziale Aufgaben zu lösen, eine Baukunst der Gesellschaft des entwickelten Sozialismus zu schaffen, für das Leben bequeme, ihrem Aussehen nach einmalige Städte und Dörfer zu projektieren und zu bauen — das betrachten die sowjetischen Architekten als ihre Hauptpflicht.

Der historische XXVI. Parteitag der KPdSU hat ein großzügiges Programm des kommunistischen Aufbaus beschlossen. In seiner Realisierung kommt den Architekten und Bauarbeitern eine große Rolle zu. Probleme der weiteren Verbesserung der Qualität im Wohnung- und Zivilbauwesen sowie im industriellen Bauen, der Steigerung der Effektivität der Arbeit sowjetischer Architekten stehen auf dem VII. Kongreß der Architekten der UdSSR zur Erörterung. Er begann seine Arbeit am 12. Mai im Großen Kremel-Kongreßpalast

Die Delegierten und Gäste des Kongresses begrüßten herzlich die Genossen M. S. Gorbatschow, A. P. Kirilenko, K. U. Tschernenko, B. N. Ponomarew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgin, M. W. Simjanin, K. V. Ruskakow. Hier waren auch verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern, Vertreter von Partei-, Sowjet- und gesellschaftlicher Organisationen anwesend.

Zusammen mit den Delegierten — Abgesandten aller Unions- und autonomen Republiken — sind auf dem Kongreß Bauarbeiter, Wissenschaftler Kulturschaffende, Architekten aus den sozialistischen Bruderländern, Vertreter des internationalen Architektverbands zugegen.

Mit großer Begeisterung wird 156 Polithörsäle des ZK der KPdSU

mit Genossen L. I. Breshnew an der Spitze zum Ehrenpräsidium gewählt.

Den Rechenschaftsbericht gab der Erste Sekretär des Vorstandes des Architektenverbandes der UdSSR G. M. Orlov. Er stellte fest, daß der historische XXVI. Parteitag der KPdSU erhabene Aufgaben in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes (für 1981—1985 und für den Zeitraum bis 1990) gestellt hat. Im Mittelpunkt dieses Aufbauprogramms steht der Mensch — der wichtigste und unerschöpfbare Reichtum unserer Gesellschaft“, wie Genosse L. I. Breshnew sagte. Bei seiner erfolgreichen Realisierung spielen die Architekten keine geringe Rolle.

Der Berichterstatter ging ausführlich auf die Aufgaben der Architekten ein. Er sprach über die Wege zur weiteren Verbesserung des industriellen Wohnungs-

baus, der Industrie- und Landbauarchitektur sowie zur Steigerung der Effektivität der Bauproduktion. Eine besondere Beachtung, unterstrich der Redner, gebührt der Projektierung und dem Bau der territorialen Produktionskomplexe, der Städte und Dörfer Sibiriens und des Fernen Ostens, der Nichtschwarzerzone, der Zone an der Baikalsee-Amur-Magistrale. Es ist die Pflicht der Architekten, all ihr Wissen und Talent, all ihre Erfahrungen der Schaffung eines vollwertigen Milieus für Arbeit, Leben und Erholung der sowjetischen Menschen, für ihre ideologische und ästhetische Erziehung zu widmen.

Den Bericht der Zentralen Revisionskommission gab der Vorsitzende der Kommission S. W. Demidow.

Dann begannen die Debatten zu den Berichten.

Am 13. Mai setzte der VII. Kongreß der Architekten der UdSSR seine Arbeit fort. (TASS)

### Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Teurer Genosse Sassou-Nguesso! Geehrte Gäste Genossen! Wir freuen uns, die Partei- und Staatsdelegation der Volksrepublik Kongo begrüßen zu dürfen — eines Landes, welches das neue und freie Afrika und die Gemeinschaft junger Staaten repräsentiert, die auf dem Wege des politischen und sozialen Fortschritts gehen.

Die Zeit ist vorbei, als Afrika die Domäne ausländischer Unterdrücker war, als Entscheidung-

hinsterrats Denis Sassou-Nguesso. Zusammen mit den wissenschaftlichen Forschungsorganisationen ein Komplexprogramm von Arbeiten zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, zur Einführung rationaler Verfahren des Zuschneidens von Lederstoffen und Textilien in die Produktion zu erfüllen, auf dieser Grundlage in fünf Jahren 32 Millionen Quadratdezimeter Lederwaren zu sparen und aus den gesparten Stoffen 1,1 Millionen Paar Schuhe zu fertigen.

(Schluß S. 2)

Vom Parteitag vorgezeichnet

# Fünfjahrplan—Sache eines jeden

Mein ganzes Leben lang arbeite ich im Dorf und kenne die Sorgen und Probleme seiner Bewohner. Deshalb bewegte mich ganz besonders jene Stelle im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag, wo das Zentralkomitee unserer Partei, die Parteifunktionäre, alle Werktätigen der Landwirtschaft auffordert, die Tierzucht zu einer Stoßarbeitsfront auf dem flachen Lande zu machen. In diesem Aufruf tritt die tagtägliche Sorge der Partei für das Wohl des Sowjetmenschen, für die weitere Aufschwung der Wirtschaft und für das Gedeihen unseres sozialistischen Staates zutage.

Im 10. Planjahrfrüht wurde nicht wenig geleistet. Das ist am Beispiel unseres Sowchos gut zu sehen. Gegenwärtig besitzt er Dutzende Traktoren K 700, K 701 und andere Modelle, ebensoviel Mährescher, eine ausreichende Menge von Kraftwagen und anderen Landmaschinen. Die Meisterschaft der Mechanisatoren und Viehzüchter ist gestiegen.

Das alles trug natürlich zur Steigerung des ökonomischen Potentials bei, förderte die Entwicklung des Hauptzweiges des Sowchos — die Schafzucht. Im 10. Planjahrfrüht vergrößerte sich der Schafbestand im Sowchos bis auf 4 000 Tiere, und jetzt sind es 4 250. Im vorigen Jahr erhielt man bei uns durchschnittlich 122 Lämmer von je 100 Muttertieren. Das Abfertigungsgewicht der Schafe beläuft sich im Durchschnitt auf 47 Kilo, und die Wolleschur konnte in den meisten Herden auf 4 Kilo je Tier gebracht werden.

Unser Sowchos ist rentabel. Das bietet die Möglichkeit, einen bedeutenden Teil des Einkommens für den Investbau und die sozial-kulturelle Entwicklung des Dorfes auszugeben. Allein in den letzten zwei Jahren konnten im

Sowchos 2 500 Quadratmeter Wohnfläche errichtet werden. Die Arbeiter und Fachleute wohnen in bequemen Wohnungen Einfamilienhäusern oder Eigenheimen.

Ein jeder Dorfbewohner hat die Wandlungen zum besseren verspürt. Die Menschen sind wohlhabender, geistig reicher geworden. Und das ruft seinerseits bei jedem von uns den Wunsch hervor, noch besser, produktiver zu arbeiten. Die Kommunisten und alle Werktätigen des Sowchos haben eine klare Vorstellung von den neuen Aufgaben in der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft, die der XXVI. Parteitag der KPdSU gestellt hat.

Gegenwärtig werden seine Beschlüsse in unserem Kollektiv tiefgehend studiert. Das hilft den Werktätigen, die Perspektive klarer zu sehen, beharrlich die Aufgaben in der Erweiterung der Tierzuchtproduktion zu lösen. Unsere Schafzüchter und Farmarbeiter haben die Viehwinterung erfolgreich abgeschlossen und den Tierbestand vollständig erhalten. Auf hohem organisatorischem und zootechnischem Niveau verlief die Ablammungskampagne.

Unter den Aktivisten im sozialistischen Wettbewerb sind die Delegierten des XXV. Parteitages Kasachstans U. Umirbasov, A. Shaubassarow, K. Moldagalijew und andere. Von Jahr zu Jahr erzielen sie hohe Leistungen in ihren Herden, indem sie 140—170 Lämmer je 100 Muttertiere erhalten.

Auch ich kann von Erfolgen sprechen. Im vorigen Jahr erhielt ich 198 Lämmer von je 100 Muttertieren. Im ganzen Planjahrfrüht betrug mein überplanmäßiger Zuwachs mehr als 2 000 Tiere, und die überplanmäßig

geschorene Wolle wog über 40 Dezentonnen.

Man fragt mich oft, wie es mir gelingt, von Jahr zu Jahr hohe und stabile Resultate zu erzielen. In solchen Fällen antworte ich: einzig und allein dank meinem entwickelten Verantwortungsbewußtsein. Jedoch der Erfolg eines jeden von uns ist vor allem das Verdienst des ganzen Kollektivs. Wenn es mir z. B. gelungen ist, den ganzen Schafbestand 100prozentig zu erhalten, so bedeutet das, daß das Futter rechtzeitig zu den Ställen gebracht wurde, die Fachleute und Leiter des Sowchos sich um die Schaffung der nötigen Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeit an den Winterweiden sorgten. Nicht zu vergessen sind auch unsere Gehilfen, die uns während der Ablammungsperiode tüchtig unter die Arme greifen. In der Regel arbeiten diese Menschen ganz hingebungsvoll. Groß ist natürlich auch die Rolle der Futterbeschaffer. Dank ihren Bemühungen verfügt der Sowchos alljährlich über ausreichende Futtermengen. Das Futterproblem ist für uns immer aktuell, denn ohne Futter sind jegliche Erfolge undenkbar. „Man darf nicht vergessen“, betonte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär der ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, „daß die Lösung der ausschließlich großen und verantwortungsvollen Aufgaben zum Aufschwung der Tierzucht ohne eine stabile Futterbasis unmöglich ist.“

Wir alle vergessen nicht die Welsung des Genossen L. I. Breshnew, daß der Schafbestand in Kasachstan in den nächsten Jahren auf 50 Millionen Tiere zu bringen ist. Das ist eine schwere Aufgabe. Jedoch aus eigener Erfahrung und aus den Erfahrungen anderer Schäfer weiß ich, daß für ihre Lösung Reserven

vorhanden sind, und zwar bedeutende.

Eine wichtige Rolle bei ihrer Realisierung muß die Verstärkung der Parteifunktionäre auf allen entscheidenden Abschnitten der Produktion spielen. Gegenwärtig sind bei uns in der Schafzucht 15 Kommunisten tätig; jeder dritte Oberschäfer ist Mitglied oder Mitgliedskandidat der KPdSU. Alle Kommunisten arbeiten unter der Devise: „Fünfjahrplan — in vier Jahren!“

Mit Faulpelzen und gewissenlosen Arbeitern haben wir keine Nachsicht. Die Verletzer der Arbeitssdisziplin werden streng zur Verantwortung gezogen. Aber man schenkt den Menschen auch Vertrauen und achtet ihren nicht leichten Beruf.

Eine gute Tradition sind bei uns die alljährlichen Treffen der Schäfer mit Parteifunktionären des Rayons, auf denen ein sachliches Gespräch über die Bedürfnisse und Probleme des Wirtschaftszweigs geführt wird. Fragen der weiteren Entwicklung der Schafzucht, Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse in den Versammlungen der Grundparteiorganisation, in den Sitzungen des Parteikomitees erörtert. All das beeinflußt positiv die Arbeitseinstimmung im Kollektiv. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs des vorigen Jahres wurde unser Sowchos mit einer Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt.

Die Erfolge sind natürlich erfreulich. Jedoch liegt es den Kommunisten nicht, Mängel und Unterlassungen zu verschweigen. Die gibt es leider auch in unserem Sowchos. Ich beginne wiederum mit der Ökonomik. Die Selbstkosten der tierischen Er-

zeugnisse sind bei uns immer noch zu hoch. Im vorigen Jahr wurde z. B. geplant, für eine Dezentonne Fleisch und Wolle entsprechend 96 und 620 Rubel aufzuwenden, tatsächlich wurden jedoch 127 und 760 Rubel aufgewandt.

Was ist die Ursache einer so großen Spanne zwischen den geplanten und den tatsächlichen Kosten. Ich hatte einmal versucht, diese Frage mit dem Bleistift in der Hand zu beantworten. Es stellt sich heraus, daß sehr viel Geld für die Instandhaltung der Schafställe ausgegeben wird — etwa 500 000 Rubel im Jahr. Besonders teuer ist die Beschaffung und Zustellung von Schliffmatten zum Dachdecken. Sie halten aber nicht lange und müssen jedes Jahr durch neue ersetzt werden. Daraus ist zu schließen, daß man dauerhafte Schafställe für lange Zeit bauen muß.

Viele ungelöste Probleme gibt es im Bau des Mastkomplexes für 30 000 Schafe. Man hatte da eine gute und große Sache begonnen, aber nicht alles ordentlich durchdacht. Der Komplex braucht eine Futterbasis in seiner Nähe, gute Wasserversorgung. Das alles fehlt noch immer. Die Futtermittel werden 120 Kilometer weit transportiert, was sehr teuer ist, und das Wasser wird mit Kraftwagen zugestellt, weil die Wasserleitung nicht mal ein Jahr lang durchgehalten hat und kaputt gegangen ist.

Ein akutes Problem sind schließlich auch die Lebensverhältnisse der Schäfer. Bis jetzt sind die meisten Wohn- und Produktionsräume auf den Fernweiden noch nicht elektrifiziert.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU betonte, daß die Fürsorge für den Menschen im Vordergrund der ganzen Tätigkeit der Partei- und Wirtschaftsorgane stehen muß. Das ist eine der Hauptbedingungen für die erfolgreiche Realisierung der Pläne des 11. Planjahrfrühts.

A. KUTSCHERBAJEW, Oberschäfer des Sowchos „Kurtinski“ Gebiet Alma-Ata

# In freundschaftlicher Atmosphäre

(Schluß. Anfang S. 1)

folger derjenigen nicht abfinden, die mit Stahl, Feuer und Blut die freien Völker versklavten, die sie Dutzende Jahre hindurch ausraubten und unterdrückten. Sie suchen der internationalen Gemeinschaft ihre eigene Auffassung von der Ordnung in der Welt aufzuzwingen. Solch eine Auffassung, die den neokolonialen Raub, die Methoden des Diktats und der Gewalt rechtfertigt und ihnen freie Hand für die Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegungen lassen würde.

Unsere Stellung dazu ist vollkommen entgegenge setzt.

Was für ein Afrika möchten die Sowjetmenschen sehen? Natürlich das gleiche, was auch die Afrikaner selbst sehen möchten — ein friedliches, unabhängiges, blühendes Afrika — das ist die Sphäre der Lebensinteressen allein der Afrikaner und niemandes sonst.

Wir sind dafür, daß die Völker Afrikas den Weg ihrer Entwicklung selbst bestimmen können, daß die Freiheit ihrer Wahl geachtet wird. Wir sind entschieden gegen die Versuche des Imperialismus, den afrikanischen Kontinent in eine weitere Region der militär-politischen Konfrontation zu verwandeln.

Möge Afrika ein Kontinent des Friedens werden, der frei ist von ausländischen Militärstützpunkten und Kernwaffen. Wir sind dafür, daß der Vorschlag der Organisation für Afrikanische Einheit über die Umwandlung Afrikas in eine kernwaffenfreie Zone zu einer konkreten Übereinkunft wird, und wir sind bereit, alles von uns Abhängende zur Unterstützung einer solchen Übereinkunft zu tun.

Möge Afrika frei werden von allen Überbleibseln des Kolonialismus, des Rassismus und der Apartheid, von der verbrecherischen Wirtschaftererei der Rassistendort, wo sie bis heute ihre Macht erhalten. Wir treten beharrlich gegen die unrechtmäßige Besetzung Namibias ein. Unsere Sympathien sind auf der Seite des gerechten Kampfes des namibischen Volkes mit seinem wahren Vertreter, der SWAPO, an der Spitze. Und wir sind uns sicher, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem dieser Kampf siegreich enden wird.

Wir wollen, daß Afrika das Erbe der kolonialen Vergangenheit — Hunger, Not, Krankheit, kulturelle Rückständigkeit — vollständig überwindet. Wir möchten, daß der Kampf der Befreiungsländer für ökonomische Unabhängigkeit, gegen die Vorherrschaft der imperialistischen Monopole, für die Errichtung einer gerechten internationalen Wirtschaftsordnung erfolgreich endet.

Über alle Reichtümer des Kontinents sollen die Afrikaner selbst verfügen! Und wir wünschen den sich befreienden Staaten Afrikas fern, in Frieden und Eintracht miteinander zu leben und Streitfragen, die bisweilen zwischen ihnen entstehen können, am Verhandlungstisch, auf der Basis der edlen Prinzipien zu lösen, die von der Organisation für Afrikanische Einheit verkündet worden sind.

Die Sowjetunion hat den Völkern Afrikas immer allseitige Unterstützung bei der Erreichung ihrer hohen Ziele gewährt, und so wird es auch bleiben, Gehrt Genosse Sassou-Nguesso!

Die sowjetisch-kongolese Beziehungen haben ein stabiles, sicheres Fundament. Das ist die Gemeinsamkeit unserer Ideale im Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt. Ihr wichtigstes Element ist der erfolgreiche Ausbau der Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der Kongoleseischen Partei der Arbeit, die als eine der ersten im unabhängigen Afrika den Aufbau der Basis des wissenschaftlichen Sozialismus als ihr Ziel erklärt hat.

Morgen steht uns bevor, den Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der Volksrepublik Kongo zu unterzeichnen. Das ist ein großes Ereignis im Leben unserer Staaten und Völker. Der Vertrag wird zweifellos dazu dienen, daß die traditionsgemäß freundschaftlichen sowjetisch-kongolese Beziehungen eine noch höhere Stufe ersteigen. Er wird auch zu einem Faktor werden, der die Vergrößerung der internationalen Bedeutung des jungen unabhängigen Afrika in unserer komplizierten und widerspruchsvollen Welt fördern wird.

Ich bringe einen Toast aus auf die weitere Entwicklung und Vertiefung der Freundschaft zwischen unseren Parteien, Staaten und Völkern! Auf die Erfolge des kongoleseischen Volkes beim Aufbau eines neuen Lebens! Auf die Gesundheit des Vorsitzenden des ZK der Kongoleseischen Partei der Arbeit, Präsidenten der Volksrepublik Kongo, Staatschef und Vorsitzenden des Ministerrates, Genossen Sassou-Nguesso und unserer kongoleseischen Freunde!

D. Sassou-Nguesso hielt eine Antwortansprache. Die Ansprachen von L. I. Breshnew und D. Sassou-Nguesso wurden mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und mit anhaltendem Beifall begrüßt. Das Essen verlief in herzlicher, freundschaftlicher Atmosphäre. (TASS)

## In den Parteioorganisationen

### Aktuelle Fragen auf der Tagesordnung

Man meldet uns aus Koktschetau

Der weiteren Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs eine außerordentlich große Bedeutung bemessend, faßten das Büro des Gebietspartei-Komitees, das Vollzugskomitee des Gebietssoziet der Werktätigendepulierten, das Präsidium des Gebietsgewerkschaftsrates und das Büro des Gebietskomsomol-Komitees den gemeinsamen Beschluß über den sozialistischen Wettbewerb um eine erfolgreiche Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des elften Fünfjahrplans.

Es ist, das Niveau der ganzen Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zu heben und ihn in enger Verbindung mit Maßnahmen zur Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus zu entwickeln, in jedem Kollektiv eine Atmosphäre des Schöpfertums, hohen Arbeitsbewußtseins und kameradschaftlicher Hilfe, hoher Verantwortung für die übertragene Sache, Unversöhnlichkeit gegenüber Mängeln und Verletzungen der Arbeitssdisziplin zu schaffen.

Es wurde die Zusammensetzung der Gebietskommission für Vorerörterung der Fragen des sozialistischen Wettbewerbs bestatigt.

Eine Vortragsreihe zu Fragen der Innen- und Außenpolitik des ZK der KPdSU im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU haben sich die Vertreter des Ideologischen, Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets und der Stadt, Hörer des theoretischen Seminars beim Gebietspartei-Komitee angehört. Der Vortragszyklus wurde vom Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans organisiert.

Zu den Hörern sprachen W. G. Maschenzow, Lektor aus der Abteilung Propaganda des ZK der KPdSU, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften, und G. W. Illitschew, Sektorleiter im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR.

Die Aufgaben der Gebiets- und Stadtorganisation der Gesellschaft „Snanje“ im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erörterte in seiner Tagung das IV. Vereinigte Plenum dieser Organisationen. Den Bericht erstattete O. A. Sultanow, Vorsitzender des Vorstands der Gebietsorganisation „Snanje“.

Unter Beteiligung des Gebietspartei-Komitees wurde ein dreitägiges Seminar für Lektoren organisiert, die die Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU propagieren.

An der Arbeit des Plenums und Seminars beteiligten sich verantwortliche Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsfunktionäre des Gebiets und der Stadt.



## Hohes Vertrauen verpflichtet

Viktor macht nicht viel Worte — er weiß die Zeit zu schätzen. Kurz und bündig erzählt er uns über seine Brigade und ihre beachtlichen Leistungen.

Man schrieb das Jahr 1976. In Moskau trat der XXV. Parteitag der KPdSU zusammen. Die Komsomoizen- und Jugendbrigade um Viktor Trottner hatte an das Parteiforum ihr Versprechen gerichtet, den Fünfjahrplan im Verkauf von Weintrauben an den Staat in drei Jahren zu erfüllen. Und die Jungs hielten Wort: Allein im Jahr des Parteitages ernteten sie 185,8 Dezentonnen Weintrauben je Hektar. Die vorbildlichen Leistungen der Brigade wurden gebührend gewürdigt: Sie bekam den Titel „Kollektiv XXV. Parteitag der KPdSU“ verliehen und erhielt vom Ministerium für Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR eine solide Geldprämie, für die dann Musikinstrumente für die Laienkapelle erworben wurden.

Im darauffolgenden Jahr schnitten die Weinbauern wieder gut ab: Die Brigade ging aus dem sozialistischen Unionswettbewerb als Sieger hervor und erhielt als Auszeichnung dafür das Diplom der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft; dem Brigadier wurde der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen.

Und dann kam das Jahr 1978. Es war für die Trottner-Leute durchaus ergebnisreich: Sie hatten nämlich ihr Versprechen ein-

gelöst und das Fünfjahrplansoll vorfristig geschafft. Auch die folgenden Jahre waren von Erfolg gekrönt. So brachte die Brigade beispielsweise allein im vorigen Jahr eine Rekorderte von nahezu 236 Dezentonnen Weintrauben je Hektar ein und übertraf somit weit die anvisierten Ziele. Das ist das Verdienst aller Brigademitglieder insbesondere aber von Tatjana Lukaschowa, Andrej Stilmann, Pernekul Bitjukowa, Konrad Meyer und dem Brigadier Viktor Trottner.

Seine Berufung und seinen Platz im Leben hatte Viktor jedoch nicht sofort gefunden. Nach der Mittelschule studierte er am Technikum für Handel, danach arbeitete er als Warenkundler und stand zugleich im Fernstudium an der Hochschule für Handelswesen in Moskau. Er verhielt sich dazu zwar gewissenhaft, spürte aber stets, daß der Handel nicht sein Metier sei, daß er ihn kalt lasse.

Viktor sah seine Nachbarn, Freunde und Bekannten jeden Morgen zum Dorfrand eilen, wo die Wein- und Obstgärten lagen. Und eines Tages gesellte er sich zu ihnen. Daß der Bauernberuf alles andere als leicht ist, wußte Viktor nicht allein vom Hörensagen. Er war ja auf dem Lande, in einem sibirischen Dorf geboren und aufgewachsen. Bald darauf übersiedelte die Familie

Trottner in den Mitschurin-Sowchos, im Gebiet Tschimkent. Und sowohl in Sibirien, als auch am neuen Ort hatten die Trottners einen Obst- und Gemüsegarten, so daß Viktor bereits einige Erfahrungen im Weinbau besaß, aber nur sehr geringe, denn die wenigen Weinreben im Hausgarten waren eins, und der ausgedehnte Sowchosgarten war etwas ganz anderes. Viktor sah ein, daß ihm jegliches agronomisches Wissen fehlte: Er setzte sich hinter Bücher und bezog auch ein Technikum für Landwirtschaft.

„Viktor Jakobowitsch hat seine Leute gut kennengelernt“, sagt der Parteisekretär des Sowchos Wassili Sadownikow. „Er versteht es, mit ihnen umzugehen und mit jedem eine gemeinsame Sprache zu finden. Und weil er obendrein noch sehr aktiv ist, wird er allgemein geachtet.“

Diese Achtung kommt auf verschiedene Weise zum Ausdruck. So zum Beispiel haben die Kommunisten der Abteilung Viktor zum Parteisekretär gewählt, die Einwohner — zum Deputierten in den Dorfsowjet, die Kommunisten des Rayons — als Delegierten für die Gebietspartei-Konferenz. Dort wieder hat man ihn als Delegierten für den XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt. Und er gibt sich alle Mühe, dieses hohe Vertrauen zu rechtfertigen. Viktor ROGOWOI, Gebiet Tschimkent



Die Süßwarenfabrik von Karaganda, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, ist ein führender Betrieb der Branche.

Das Fabrikkollektiv hat für das erste Jahr des elften Planjahrfrühts die erhöhte Verpflichtung übernommen, 45 000 Tonnen Erzeugnisse zu produzieren.

Für die erfolgreiche Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung von 1980 und des ganzen Planjahrfrühts wurde das Fabrikkollektiv zum 8. Mal mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol „Für hohe Effektivität und Qualität der Arbeit im zehnten Planjahrfrüht“ ausgezeichnet und in die Unionsehrenliste der Leistungsschau der UdSSR eingetragen.

Im Bild: Bestarbeiterin Nadeshda Shurawljowa aus Karagandaer Süßwarenfabrik. Foto: KasTAg

Das Kollektiv der Komplexbrigade um Viktor Konrad in der Verwaltung „Sozkulbyl“ des Trusts „Aktjubshilroi“ hat sich durch seine Arbeiterfolge einen guten Ruf erworben. Die Brigade hat ihren zehnten Fünfjahrplan vorfristig erfüllt. Dem ganzen Kollektiv wurde das Abzeichen „Aktivist des zehnten Planjahrfrühts“ verliehen. Die Brigade zählt 22 Mitglieder, und jedes leistet umfangreiche gesellschaftliche Arbeit. Im neuen Planjahrfrüht setzt die Brigade ihre Arbeit und Neuererische energisch fort. Gegenwärtig baut sie an einem Wohnheim mit 450 Plätzen für die Lehrerschule. Die Brigade arbeitet unter der Devise: „Hochproduktiv, ohne Unfälle und Störungen arbeiten!“ Im Bild (v. l. n. r.): Die Brigademitglieder, Maurer V. Kowalenko, K. Sagindykow, W. Konrad (Brigadier), S. Kelmuchambelow und W. Shurmanow. Foto: Daniil Bachtsejew

## Mit aller Überzeugungskraft

Eine der erstrangigen und verantwortungsvollen Aufgaben, denen die Parteioorganisationen dieser Tage Aufmerksamkeit schenken, sind die Propaganda, Erläuterung und das tief-schürfende Studium der Dokumenten des XXVI. Parteitags, die Mobilisierung der Massen für die Erfüllung seiner Beschlüsse. Auch die Pawlodarer Traktorenbauer studieren mit großem Interesse die Parteitagbeschlüsse. In 55 ökonomischen Schulen und Seminaren der Produktionsvereinigungen erörtern die Arbeiter und Angestellten die Referate der Genossen L. I. Breshnew und N. A. Tichonow.

Gleich nach dem Abschluß der Arbeit des XXVI. Parteitags fanden in den Produktionskollektiven Treffen mit der Delegierten des Parteiforums, Bohrarbeiterin aus dem Automatenabschnitt Sapura Jesimshanowa statt. Sie traf auch mit Propagandisten zusammen und erzählte ihnen über ihre Eindrücke vom Parteitag. Solche Treffen und Aussprachen helfen den Propagandisten, die Materialien des Parteitags effektiver in die Massen zu tragen.

Zur Bessergestaltung des Unterrichts trägt auch der Rat für ökonomische Schulung bei. Er koordiniert die Arbeit der methodischen Räte der Vereinigungen mit Werk- und Abteilungsleitern an der Spitze. Sie arbeiten nach einem einheitlichen Quartalplan veranstalten einmal im Monat Sitzungen der methodischen Räte über die Fragen des Verlaufs, der Effektivität und Qualität des ökonomischen Unterrichts, neh-

men Rechenschaft von den Mitgliedern der Räte über ihre Arbeit entgegen.

Gemeinsam besprechen sie die offenen Unterrichtsstunden in den Schulen für Erhöhung der Propagandistenmesterschaft. Ein wichtiges Gesprächsthema in diesen Stunden ist die Erarbeitung und Annahme persönlicher schöpferischer Pläne. Einmal im Quartal werden Informationsblätter über die technisch-ökonomischen Leistungen der Werke herausgegeben. Methodische Hilfe erweisen den Propagandisten auch das Kabinett für ökonomische Schulung und das Informationszentrum der Vereinigung.

Im Kabinett für ökonomische Schulung sind entsprechende Literatur, technische und Hilfsmittel konzentriert, derer sich die Propagandisten und Hörer bedienen können. Die Mitglieder des methodischen Rats erarbeiten Empfehlungen zu jedem Thema des Kurses „Fortschrittliche Erfahrungen in der Stellung der Effektivität und Qualität der Arbeit“, der in 46 ökonomischen Schulen durchgeführt wird. Viel Zeit und Mühe widmen dem Unterricht solche Propagandisten der ökonomischen Schulen wie W. Myrina aus dem Modellbaubauabschnitt, N. Kamschnikowa aus dem Abschnitt für Beschickungsgut, S. Adamowa aus dem Mechanischen Abschnitt Nr. 6, J. Scharmanowa aus dem Elektroabschnitt u. a. Hier leisteten diese Aktivistinnen eine große organisatorische Arbeit zur Einführung der Brigadenmethode. Hier ist die Arbeitsproduktivität höher als in der

anderen Kollektiven.

Der Modellbaubauabschnitt führt den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Führend im sozialistischen Wettbewerb ist die Brigade von S. Amentajew. Im ersten Quartal d. l. Jahres erzeugte sie Produktion im Werte von fast 179 000 Rubel — um 12 000 Rubel mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Die ökonomische Schulung der Traktorenbauer bringt ihre guten Früchte. Unter den Hörern gibt es 526 Rationalisatoren, die bereits im ersten Quartal 1981 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 313 600 Rubel verwirklichten.

Die Praxis lehrt uns, daß vom Propagandisten, um so mehr wenn er Leiter ist, von seinem Verantwortungsgefühl, seiner Ausbildung und Meisterschaft sehr vieles abhängt. Effektiv verbinden ihre Propagandistentätigkeit mit den Amtspflichten der Direktor des mechanischen Reparaturwerks A. Gosnitz, der Leiter des Produktions- und Dispatcherabschnitts J. Schtschetschinski, der Stellvertretende Direktor M. Golubew u. a.

Die ökonomische Schulung der Werktätigen hat ebenfalls nicht wenig Aufgaben lösen helfen. Sie wird uns auch weiterhin bei der Verwirklichung der Parteitagbeschlüsse einen guten Dienst leisten. Wladimir WORONIN, Vorsitzender des Rats für ökonomische Schulung in der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorwerk“ W. I. Lenin

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Eine Reise in die Stadt des „kleinen Trompeters“

Im Volkspark von Halle (DDR) steht ein Denkmal. Tausende Arbeiter versammelten sich hier einmal, um Ernst Thälmann zu hören. Der vierzehnjährige Trompeter Fritz Weineck stand auf einem Wägelchen mit seiner Trompete in der Hand. Er war auch Mitglied des Spartakusbundes und nahm an der revolutionären Arbeiterbewegung teil. Er blieb immer zu Beginn einer Versammlung, wenn Ernst Thälmann auftrat. Der kleine Trompeter wußte: Die Polizei wollte es nicht haben, daß die Arbeiter sich die Rede des großen Arbeiterführers anhörten.

Ernst Thälmann sprach über die Oktoberrevolution in Rußland, über die Vereinigung aller Arbeiter auf den ganzen Welt, und niemand merkte es, wie zwischen den Bäumen sich eine Figur mit einer Polizeimütze heranschlich. Nur Fritz Weineck merkte es, und da hob er seine Trompete und drückte sie an seine Lippen. Ein lauter Pfiff durchdröhnte den Park. Der Polizist kam immer näher an Fritz heran. Der Junge drehte sich kurz um und schlug dem

Polizisten mit der Trompete auf den Kopf. Die Schüsse fielen, und als einer der ersten stürzte an diesem Tag, dem 13. März 1925, der kleine Trompeter Fritz Weineck zu Boden.

Die Geschichte über den kleinen Trompeter machte auf uns einen tiefen Eindruck, um so mehr, daß wir während der Sommerferien nach Halle, in die Heimatstadt von Fritz Weineck, fahren werden. Unser Klub der Internationalen Freundschaft „Heimat“ schreibt sich mit vielen Pionieren aus der DDR und auch mit der Medizinischen Fachschule aus Halle, welche uns die Einladungen geschickt hat. Somit werden wir in diesem Sommer alles mit eigenen Augen sehen und am Weineck-Denkmal Blumen niederlegen. Wir sind auf diese Reise sehr gespannt und lesen mit Interesse den Roman von Otto Gotsche über Fritz Weineck, um möglichst mehr über ihn zu wissen.

Vera WOLOCHA,  
KIF-Mitglied der Schule Nr. 92  
Gebiet Alma-Ata

## Wir hassen den Faschismus

Off zeigt man im Fernsehen Dokumentarfilme über die Greuelthaten der Faschisten in Lateinamerika. Ich hasse den Faschismus über alles in der Welt. Wie gut, daß es in Paraguay, Uruguay, Chile, Bolivien und Salvador Kommunisten gibt, die keine Mühe für den Kampf gegen den Faschismus scheuen. Wir Pioniere wissen von unseren Großeltern, wie hart dieser Kampf im Großen Vaterländischen Krieg war.

Rita UMURSAKOWA,  
Pionierin  
Karaganda

## Woche der Solidarität

Im Hof der Schule von Stepnoje blühen schon die Blümchen. Die Bäume im Schulgarten stehen in ihrer grünen Tracht. Selbst dieses Bild sorgt für festliche Stimmung, um so mehr, daß wir den Garten und den Hof mit eigenen Händen in Ordnung gebracht haben. In den Klassenzimmern blühen bei uns auch zahlreiche Ampelblumen.

Im Mai haben wir eine Solidaritätswoche in deutscher Sprache durchgeführt. Wir rezitierten Gedichte und sangen Lieder über Völkerfreundschaft und Frieden. Jeden Nachmittag haben wir Wissensfotos, Spiele veranstaltet und für die Oktoberkinder und Pioniere der Unterstufe Märchen aufgeführt. Besonders begeistert waren sie für das „Schneewittchen“, das die Klasse 7b zeigte. Zum Schluß gab es ein Meeting der Solidarität mit allen ausländischen Kindern, die heute ein elendes Dasein fristen.

Amalia BRUCH,  
9. Klasse  
Gebiet Tschimkent

## Unser großer Freund

Enge und herzliche Beziehungen haben wir, Schüler und Lehrer der 1. Oberschule von Lommatsch/DDR, zu unserer Partnerschule in Leningrad. Seit Jahren entwickeln sich die Bande der Freundschaft immer enger. Besonders stolz sind unsere Schüler, daß sie nun die zweite Schülerdelegation nach Leningrad schicken können. Genauso oft waren sowjetische Schüler bei uns zu Gast.

In unserer Schule legen wir sehr

großen Wert auf die Erziehung zum proletarischen Internationalismus. Dabei spielt die Liebe zu unserem Freund, der großen Sowjetunion, eine besondere Rolle. Viel haben wir schon über Leningrad gehört. Nun erfahren wir durch die „Freundschaft“, die wir mit großem Interesse lesen, die Besonderheiten Kasachstans, lernen eure Freuden und auch Sorgen kennen. Wir möchten uns gern mit einer Schule aus Kasachstan anfreunden.

Johannes ZIEROLD,  
Direktor der 1. Oberschule

## Nein, danke!

Zu dieser Klassenstunde kam der Schularzt in unsere 8a der Mittelschule von Leninskije. Da es unter uns einige Raucher gibt, beschloss er, dieses Problem einmal anzuschneiden. Wir baten den Arzt, Näheres über den Tabak und die Raucher zu erzählen. Natürlich wissen wir, daß zwei Tropfen Nikotin ein Kleintier töten können und sieben Tropfen töten nach vier qualvollen Minuten ein Pferd. Ein oder zwei Tropfen sind eine Todesdosis für einen erwachsenen Menschen.

Aber unser Arzt erzählte uns sehr interessante Dinge.

Es stellte sich heraus, daß Tabak Anfangs sogar als Heilmittel galt und vor Jahrhunderten als Aufguß oder Salbe äußerlich angewandt wurde. So verfuhr der Arzt Jean Nicot im

16. Jahrhundert. Er sorgte eifrig für die Verbreitung des Tabaks. Deshalb wurde nach ihm einer der schädlichsten Wirkstoffe des Tabaks Nikotin benannt. Unter den mehr als 2000 chemischen Substanzen des Tabakrauchs haben neben Nikotin vor allem auch Kohlenmonoxid, Phenole, Arsen und Nitrosamin schädliche Wirkung. Aber die starken Raucher sterben nicht sofort, weil der Giftstoff in kleinen Mengen über einen längeren Zeitraum in den Organismus hinein gebracht wird. Nach und nach gewöhnt sich der Körper zwar daran, aber er wird allmählich geschädigt. Wer sich jahrelang dem Rauchen frönt, legt sich selbst eine Zeitbombe gegen ein frohes, beschwerdefreies Leben. Damit schloß unser Schularzt.

Mir schien, daß die Raucher in unserer Klasse Bedenken empfanden. Zuerst stellten sie recht schüchtern und dann immer freier Fragen an den

Arzt. Sie wollten wissen, wie man vom Rauchen leichter loskommen kann.

„Ja, das Qualmen soll und kann man lassen, für den Körper ist es nur gesund. Ihr seid ja schließlich noch keine argen Raucher, glaube ich“, sagte er lächelnd. „Wenn es euch schwerfallen sollte, dann kommt nur in mein Sprechzimmer. Denn wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Charakterfeste Leute antworten auf das verlockende Angebot. „Na, Rauch doch mal eine mit“ mit Goethe und sagen: „Nein, danke! Rauchen macht dumm. Man kann weder dichten noch denken“, und das ist für die Schüler sehr wichtig.“

Wir Mädchen hoffen, daß unsere Jungen nach dieser Diskussion über das Rauchen sich eines besseren besinnen werden.

Lene KUPPER,  
Lilli HOLZ  
Gebiet Aktjubinsk

Ostap WYSCHNJA

## Fedjko Heftmagen

Fedjko Lugowski war ein mittelmaßiger Schüler, oftmals aber noch viel weniger als das.

Er hatte es gar nicht leicht, bis zur siebenten Klasse hinaufzuklettern. Er erklomm sie aber dennoch.

Langsam stieg er aus einer in die andere Klasse, so, als erklättere er den Elbrus. Er nahm jede folgende Klasse wie eine Festung. Kalter Schweiß rann ihm bei dieser „Einnahme“ den Rücken hinunter, dem Armen. Dieser „steile“ Aufstieg verursachte ihm heftiges Schwindelgefühl.

Als er das erstmal versuchte, aus der vierten in die fünfte Klasse aufzusteigen, war er, der Ärmste, so abgearbeitet, daß er sich gezwungen sah, ein ganzes Jahr lang in derselben vierten Klasse zu verweilen, als wäre diese Klasse eine Wanderherberge.

In der siebenten Klasse war es schon offensichtlich, daß Fedjko einen schwarzen Schnurr- und Backenbart bekommen würde.

Obwohl der Schnurrbart schwarz war, rasierte er ihn kurz entschlossen weg, den Backenbart jedoch ließ er wachsen, obwohl er gar nicht ansehnlich aussah. Als der Fri-

seur ihn höflich fragte: „Wie möchten Sie den Backenbart, gerade oder...“, erwiderte Fedjko leise, ohne den Friseur anzusehen, „schräg, doch nicht zu sehr.“

Fedjko hatte einen dichten, krausen Haarschopf, den er nach links und in die Stirn kämmte; das Nackenhaar ließ er sich ausrasieren. In der siebenten Klasse freute sich Fedjko viel mehr über die echt lederen, mit weichen Schäften und weitem Futter versehenen Stiefel als über die neuen Lehrbücher.

Wie sehr aber mußte er um diese Stiefel bitten und betteln: „Mama, Mamachen, Stiefel! Nur Stiefel.“

„Warum willst du keine Schuhe?“ fragte die Mutter.

„Sie sind um vieles billiger und werden bei uns in guter Qualität angefertigt. Ich kauf dir Schuhe.“

Fedjko aber bat mit kaum verhaltenem Weinen: „Ma-a-ma, Stiefel!“

„Die Stiefel, scheint's, haben's dir angetan. Sieh mal lieber her: Olenka besucht ja auch schon die Schule. Stiefel sind teuer. Für das Geld, das sie kosten, kauf ich doch zwei Paar Schuhe, für dich ein Paar und für Olenka ein Paar.“

Nun aber schluchzte Fedjko laut auf: „Ma-a-ma, Schafstiefel!“

Fedjkos kleines Schwesterchen Olenka liebte ihren Bruder von ganzem Herzen, sie schlang die Hände um die Mutter und bat: „Mutti, kauf ihm doch ein Paar Stiefel. Meine alten Schuhe sind noch gut erhalten, und ich kann sie noch eine Zeitlang tragen.“

Fedjko bekam also Stiefel.

Den ganzen Abend war er damit beschäftigt, den oberen Teil der Stiefelschäfte nach außen zu wenden, damit man das weiße Futter sehen konnte. Er bügelte die Hosen und bemühte sich um die Bügelfalte.

Die Mutter wunderte sich: „Wozu das? Außerdem ist es ja gar nicht schön, die Schäfte nach außen zu wenden.“

Aber Olenka widersprach ihr: „Mutti, alle Burschen machen es so, und warum soll es Fedjko nicht tun dürfen?“

Die Mutter schüttelte nachdenklich den Kopf: „Bringen alle diese Burschen auch ein Genügend oder gar ein Ungenügend nach Hause? Bringen bloß einige diese ‚schönen‘ Noten?“

Allein Olenka ließ den Bruder nicht im Stich: „Mutti, er wird sich bessern.“

„Du stehst immer auf seiner Seite, Olenka“, sprach die Mutter. „Und wenn schon! Er ist ja mein Bruder.“

## Im Mai ist alles grün

In Nordkasachstan, im Alfai und im Fernen Osten ist der Mai die Zeit des Erwachens der Natur, der ersten Frühlingsregen. Bald wird ein bunter Blumentepich die Wiesen bedecken. Im Altrussischen heißt Mai — Trawen (von Trawa — Gras), also die Zeit, wenn alles sich eine grüne Tracht anlegt. Einige Pflanzen haben ihre Namen vom Monat Mai erhalten (z. B. das Maiglöckchen). Wir sind heute sehr gespannt auf die ersten Blumen. Wie schön die Treibhausblumen auch sind, die bescheidensten Waldveichen sind doch viel schöner.

Meist blühen die ersten Frühlingsblumen in den genannten Gebieten schon Mitte April, aber bei einem

späten Frühling erscheinen sie in der ersten Maidekade. Ende April bekommen die Windblüter-Bäume und Sträucher — ihre Kätzchen. Die leichten Winde blasen den Blütenstaub ab, und dann ist alles ringsherum grünlichgelb. Auf diesen Windblütern gibt es auch andere Blümchen, die gewöhnlich paarweise, auch zu dritt, sitzen. Uneingeübte halten sie für Knospen. Aus jedem solcher Blümchen gucken zwei rosarote Narben hervor. Diese Narben fangen den Blütenstaub auf, den die Kätzchen abschütteln. Der Blütenstaub auf den Narben bildet den Fruchtknoten. So bestäubt sich die Erle und die Weide, die, sobald es ein wenig

warm wird, als erste zu blühen beginnen. Die Erle bekommt im Herbst kleine schwarze Zapfen voll Samen. Diese Samen werden im Winter von den Vögeln verzehrt. Die Zeit, wenn der letzte Schnee schon getaut und das erste Grün noch nicht da ist, nannte der Schriftsteller Michail Prischwin „kahler Frühling“. Es ist auf ihre Art eine herrliche Jahreszeit. Meist fällt der „kahle Frühling“ doch in das Ende April, manchmal, bei Verspätung, auch in die Mitte Mai. Aber der Frühling gewinnt doch an Kraft. Sobald die Wärme richtig Einzug gehalten hat, werden die Wiesen und Bäume grün. Der Maiwald ist wunderbar. Von früh bis spät singen die Vögel ihr Lob dem Frühling. In der ersten Maihälfte blüht die Traubeneiche, und singen die Nachtigallen.

Alex REMBES

## Heida, Jungs!

Unter diesem Motto wetteifern in unserer Schule Nr. 26 die Jungen. Wir Mädchen drücken dann für unsere Klassenkameraden den Daumen. Es ist immer ein großes Fest für alle Schüler, das gewöhnlich in der Turnhalle oder draußen auf dem Sportplatz stattfindet. Die Jungen messen sich in Kraft, Widerstandsfähigkeit, Gewandtheit und Kameradschaft. Jede Mannschaft gibt am Vorabend eine Wandzeitung heraus, übt ein Marschlied ein und trainiert in verschiedenen Sportarten. Nach den sportlichen und anderen Wettbewerben gibt es gewöhnlich ein Wissensfoto und am Abend natürlich Humor und Tanz. Zum Tanzabend werden wir Mädchen immer herzlich eingeladen. Diese Wettkämpfe sind für die Jungen eine gute Schule.

Marina POLINGER  
Pawlodar

Woldemar HERDT

## Der kleine Gänsehirt

Liebe Gänschen,  
Wackelschwänzchen,  
laßt uns heute baden gehn,  
denn der Tag ist wunderschön.  
In dem Weiher könnt' ihr  
gründeln,  
manchen leckeren Bissen finden,  
dann auf warmem Uferkieis  
schlummern in der Sonne süß.  
Fürchtet nicht den Aar und  
Geier,  
denn ich lasse Spitz am Weiher.  
Er ist ständig auf der Hut,  
daß man nichts zuleid euch tut.  
Bleibt vernünftig und gescheit,  
denn für mich ist's höchste Zeit.  
Ist die Schule abends aus,  
hole ich euch hübsch nach Haus,  
und ihr dürft nach Feierabend  
auch an Quark und Eiern laben.

## Das streunende Katzi

Das Katzi hat Hunger,  
das Katzi hat Durst.  
Das Katzi will Fischlein,  
ein Zipfelchen Würst.  
Das Katzi lebt kläglich,  
es wohnt unterm Dach.  
Paar Bretter, 'ne Ritze —  
das ist sein Gemach...  
Jana FRANK, 2. Klasse

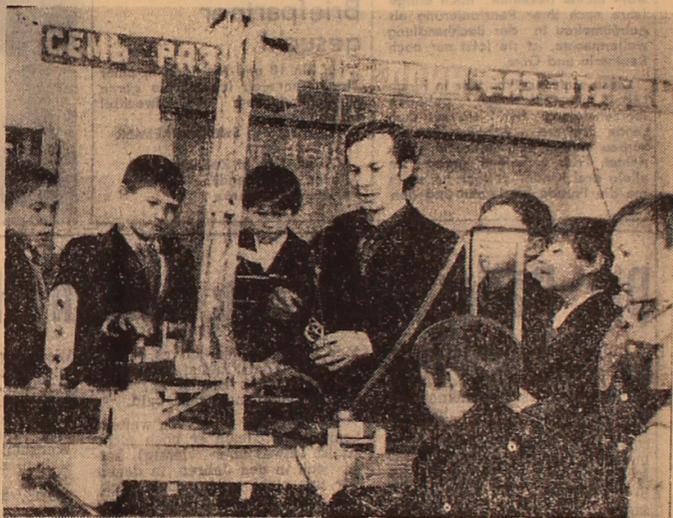
## Meine fleißigen Oktoberkinder

Nun geht das Schuljahr zu Ende, und wir können das Fazit unserer Arbeit ziehen. Ich bin Deutschlehrerin und unterrichte in der Unterstufe die deutsche Muttersprache. Meine kleinen Anfänger erlernten ihre Muttersprache mit viel Fleiß.

Mit großer Freude lesen und sprechen meine Zöglinge Marina, Serjosa, Michael, Anna und andere. Sie geben ganz gut den Inhalt kleiner Märchen wieder, beschreiben Bilder. Sie lernten das ganze Schuljahr hindurch fleißig, waren sehr aufmerksam in den Stunden, und halfen zu Hause ihren Eltern und Großeltern. Ihre Sprachfer-

tigkeiten sind heute ganz gut. Für den Sommer haben wir alle zusammen einen Plan aufgestellt: Jedes Kind soll die schönsten Märchen der Brüder Grimm lesen und sie dann ihren jüngeren Geschwistern wie auch den Omas und Opas nach erzählen. Sie sollen kleine Zeitungsartikel von der Seite „Immer bereit!“ und der „Kinderecke“ lesen und somit ihre Kenntnisse noch mehr erweitern.

Irma WUNDER,  
Lehrerin von Nowopokrowka  
Gebiet Semipalatinsk



In der Mittelschule des Sowchos „Wjatscheslawski“, Gebiet Zelino-grad, stehen den Schülern gut ausgestattete Werkstätten zur Verfügung. Unter Leitung ihres Werklehrers Sergej Riemer basteln sie gern aus Metall und Holz verschiedene funktionierende Modelle. Mit eigenen Händen haben die Jungen einen Stand zum Erlernen des Straßenverkehrs gefertigt.

Im Bild: Sergej Riemer mit seinen Zöglingen am Modell eines Hebekrans.  
Foto: Woldemar Sperling

## Miki sorgt für Brieffreunde

Zwei Mädchen aus der 5. Klasse möchten mit Jungen und Mädchen korrespondieren.

Sie wohnen:  
474080 Целиноградская область, Шортландинский район, село Новокубанка ул. Грейдерная, 39  
Valentine ILLE  
ул. Грейдерная, 41  
Irene KUNZ

Sascha und Andrej (beide 11 Jahre alt) sind leidenschaftliche Fußballspieler, sie möchten mit gleichaltrigen Jungen, die auch Sinn für Sport haben, Briefe wechseln.

Sie wohnen:  
474755 Целиноградская область, Балкашинский район, село Новоселовка.  
Andrej DERR  
491770, Семипалатинская область, город Чарык, ул. Ленина, 118 кв. 8  
Sascha WOROBJOW

Zwei dreizehnjährige Larissas möchten mit Mädchen, die Musik und Schlager gern haben, durch Briefwechsel darüber Meinungen austauschen.

Hier ihre Adressen:  
349901, Ворошиловградская область, город Лисичанск, переулок Горняцкий, 14.  
Larissa WORONOWA  
ул. Короленко, 4  
Larissa JABLOTSCHKOWA

## Zum Kichern

„Ich habe einen ganzen Rubel verloren!“ jammert Peter. „Wenn du ihn findest, gib ihn unbedingt mir!“

„Und wenn ich ihn nicht finde?“ fragt Paul.

„Dann kannst du ihn behalten.“

\*\*\*

„Freddy!“ schreit die Mutter entsetzt. „Du hast ja einen lebendigen Frosch in der Tasche!“

„Was?“ schreit Freddy zurück. „Hat der etwa den Wurm und die Maus gefressen?“



Bitte zu Tisch

In der Werkkantine des Flughafens Petropawlowsk ist die Oberköchin Alexandra Garmatjuk eine von allen geachtete Lehrmeisterin. Sie hat schon vielen ihre Kochkunst beigebracht, darunter Rausa Alshanova, Olga Sasimuk, Klara Gehring u. a.

Alexandra Sergejewna arbeitet in gutem Einverständnis mit dem Köchenchef Lyda Romanjuk. Sie hilft Verkaufsaussstellungen organisieren, Komsozietreffen, „Ogonjok“ und Hochzeiten bedienen.

Im Speisesaal und in den Produktionsräumen ist es immer sauber, auf den Fenstern und Tischen stehen Blumen. Hier herrscht eine gemütliche Atmosphäre, die den Besuchern sehr zusagt.

Iwan KOREZKI Petropawlowsk

Sorgen und Freude eines Lebens

Katharina Stobbe lernte ich in der Buchhandlung kennen. Nein, sie war weder Verkäuferin, noch Kassiererin. Kaum von jemand beachtet, brachte die Frau an einem Bücherregal etwas in Ordnung. Ich bat das Ladenrädchen um einige Auskünfte über die vorhandene deutschsprachige Literatur. „Darüber weiß Tante Katja besser Bescheid“, kam die Antwort. Und schon stand Katharina bereitwillig vor mir. Sie führte mich und stellte mir viele Bücher vor. Man spürte sofort, daß sie eine eifrige Leserin und Verehrerin der deutschsprachigen Literatur war. Seitdem kehrt ich oft in diesem Laden ein und kaufe mir so manches schöne Buch.

Unerbittlich flieht die Zeit. Obwohl meine Bekannte noch einige Jahre nach ihrer Pensionierung als Aufräumerin in der Buchhandlung weitermacht, ist sie jetzt nur noch Rentnerin und Oma.

Diese einfache Frau war in ihrem Leben nicht auf Rosen gebeitet. Jahrzehntlang hat sie auf dem Lande schwere Arbeit im Ackerbau und in der Viehzucht verrichtet. Früh verwitwet, erzog sie allein drei Kinder. Jedoch hatte sie nie die Freude am Leben und den

Glauben an das lichte Morgen verloren. Ungeachtet ihres hohen Alters, hat Frau Stobbe ihre täglichen Pflichten, an ein müßiges Herumsitzen denkt sie gar nicht. Erstens sind da die Enkel. Außerdem hat Katharina Stobbe ihr Häuschen und Gemüsegärtchen zu besorgen. Da ist alles blitzsauber. Besonders schön nimmt sich die kleine Hausbibliothek aus, von der man wirklich sagen kann: Klein, aber feil! Großmutter Katharina liest nicht nur selbst viel. Über ihren Kindern und Kindeskindern kommt zu ihr so mancher Dorfbewohner von Slawgorodskoje, wo Frau Stobbe wohnt, um sich ein Buch auszuleihen. Auf solche Weise bemüht sich die Arbeitsveteranin, ihren Mitmenschen nützlich zu sein.

Altregion Amalie LINDT

Unermüdliche Postbotin

Sieben Jahre lang ist Maria Seibel als Briefträgerin in der Siedlung Andrejewka tätig. Sie betreut etwa 300 Familien des Sowchos „Scharjanski“. Ob bei Hitze, Kälte oder Regen — sie ist immer unterwegs. In diesen Jahren hat Maria Seibel mit ihrer Brieftasche fast 22 000 Kilometer zurückgelegt — etwa die Strecke von Brest bis Wladiwostok und zurück bis Irkutsk. Immer mit den Menschen und alles für die Menschen — so ist die Arbeit eines Briefträgers. Das ist natürlich schwierig, aber auch ehrenvoll.

„Danke schön, Maria, mein Töchterchen“, bedankt sich eine alte Frau für die Rente, die die Briefträgerin ihr gebracht hat. Wie freut sich Maria Seibel, Worte der Dankbarkeit zu hören, obwohl sie als „Töchterchen“ schon selbst zwei Kinder hat. Beide sind im Kindergarten, der älteste geht nächstes Jahr in die Schule. Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Maria Seibel steht im Sowchos in hohem Ansehen und kommt gewissenhaft ihren Verpflichtungen nach.

Nikolaus-HILDEBRAND Gebiet-Koktschetaw

Briefpartner gesucht

Ich bin 18 und Meisterin in einer Ziegelbrennerei. Ich möchte gerne mit Jugendlichen in Briefwechsel treten.

Swetlana-REIMER 474 080 Gebiet Zelinograd, Rayon Schortandy, s. Nowo-Kubanka

Von großem Nutzen

Groß war die Freude der Chemiker von Dshambal, als sie im Vorjahr in ihrem wunderbaren Kulturpalast Einzug feierten. Hier boten sich ihnen nicht nur die mannigfaltigsten Möglichkeiten für kulturelle und geistige Betätigung, sondern auch für körperliche Stärkung. Sie bekamen einen ganzen Komplex von Sälen für Gymnastik und Sportspiele mit allem nötigen Inventar. Heute wirken hier elf Sektionen, die von mehr als 400 Sportfreunden besucht werden. Fünf Instrukteure mit Alexej Brester an der Spitze unterweisen sie. Außerdem arbeiten mit den Sportlern Dutzende ehrenamtliche Trainer und Schiedsrichter in den verschiedensten Sportarten.

„Besonders gern und oft trainieren bei uns die Mitglieder der Schicht „A“ aus dem Produktionsabschnitt Nr. 3, die von Boris Tschudnowez geleitet wird“, sagt Alexej Brester. „Regelmäßig trainieren Woldemar Lindemann, Kambarbek Pernischew, Paul Welch, Alexander Sutinzyr, Serik Dauletkulow und andere. Alle haben glänzend die GTO-Normen gemeistert und treten in verschiedenen Wettkämpfen auf.“

Boris Tschudnowez achtet stets

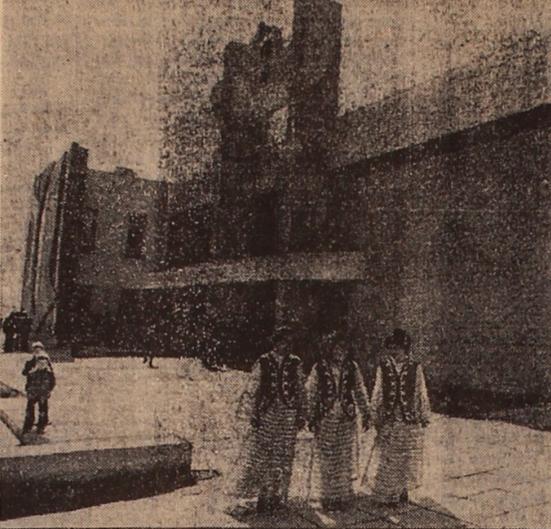
darauf, daß möglichst mehr seiner Mitarbeiter in der Freizeit Sport treiben, und zwar nicht nur, weil sie dann besser und produktiver arbeiten, mehr leisten und weniger krank sind, obwohl das für ihn als Leiter sehr wichtig ist.

„Unsere Jungen sollen ihre Freizeit sinnvoll ausfüllen“, sagt Tschudnowez. „Dazu haben sie reichliche Möglichkeiten.“ Der Sport ist die beste Beschäftigung für junge Menschen, die wenig für Lautekunst und anderes übrig haben. Was ist in diesem Alter natürlicher als das Streben nach physischer Vollkommenheit?

Na, und die Produktion gewinnen dadurch auch. Unsere Schicht ist die sportlichste, und das wirkt sich auf die Arbeitsproduktivität sehr positiv aus. Sie ist um durchschnittlich 4 bis 6 Prozent höher als in den anderen Schichten. „Unsere Jungen“, sagt Boris Tschudnowez, „werden praktisch nie krank geschrieben. Ein gesunder Mensch leistet halt viel mehr im privaten wie auch im gesellschaftlichen Leben.“

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Dshambal



...NACH langem Wählen beschloß Ostap Bender seine „Antilpe“ gelb zu färben: „Das wird ein blühen zu grell, dafür aber schön sein.“

Die heutigen Wagenmellen sind den Farben aus der Zeit von Ilf und Petrow weit voraus, wie übrigens auch die heutigen Wagen — der „Gnu-Antilpe“ von Ostap Bender. Die zahlreichen Besucher des Ausstellungszentrums an der Krasnaja Presnja konnten sich von beidem gut überzeugen.

Die Motorhaube, der Kofferraum und andere blitzenden Behälter des nagelneuen „Moskwtsch-2140 Lux“ waren mit Mustern der in den Betrieben der sowjetischen Vereinigung „Sojuskraska“ produzierten Autokosmetika gefüllt. Rauchgrau und zartgrün, hell-grau-blau und weiß, meergrün und elfenbeinfarben — diese umfangreiche Palette konnte wohl auch den „großen Kombinator“ verblüffen...

„Chemie in unserem Haushalt“ — unter dieser Losung demonstrierten die Betriebe und Organisationen der RGW-Staaten Bulgarien, Ungarn, DDR, Polen, Rumänien, Sowjetunion und Tschechoslowakei — im Laufe von zwei Wochen ihre Ergebnisse im Mokau.

Diese Exposition war eine beeindruckende Schau der gemeinsamen Leistungen in der Produktion von Massenbedarfsgegenständen. An ihren Ständen waren nahezu 10 000 Exponate ausgestellt — praktisch das ganze Sortiment der Haushalts- und Wirtschaftswaren, die in den Chemiebetrieben der Bruderländer hergestellt werden.

Der wichtigste Aussteller war unser Land. In der sowjetischen Abteilung gab es Haushaltschemikalien, Plasterzeugnisse, Lacke und Farben, Foto-, Parfümerie- und Kosmetika zu sehen.

Unlängst wurde im Koktschetaw beim Kombinat für Getreideerzeugnisse ein Kulturpalast eröffnet. Es gibt da einen kleinen und einen großen Konzert- und Kinosaal, eine Bibliothek, ein Restaurant und ein Büfett. Große Räumlichkeiten wurden der choreographischen Schule und verschiedenen Zirkeln zugewiesen.

Der neue Kulturpalast (im Bild) fand bei den Stadteinwohnern sofort Anerkennung. Jedermann findet hier Beschäftigung nach Geschmack. Im neuen Kulturzentrum herrscht bereits reges Treiben.

Foto: KasTAG

Chemie in unserem Haushalt

Notizen von der Ausstellung der Länder der sozialistischen Gemeinschaft

Neben vielen davon liegen Kärtchen mit dem Wort „Neu“. Die Materialien der sowjetischen Abteilung gaben den ausländischen Teilnehmern der Ausstellung und ihren zahlreichen Besuchern eine anschauliche Vorstellung davon, wie die Chemiewerker des Landes die von XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben in der weiteren Hebung des Volkswohlstands, und zwar in der Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen der Haushaltschemie, zur Verbesserung ihres Sortiments und ihrer Qualität erfüllen.

Die sowjetischen Konsumenten waren bisher mit Erzeugnissen der bulgarischen Chemiewerker hauptsächlich dank den Parfümeriewaren bekannt. Die Außenhandelsorganisation der VR Bulgarien „Chimimport“ legte diesmal grundsätzlich neue Waren vor. Das sind unter anderem waschbare Fotten, Linoleum von origineller Farbgebung, dekoratives Holz imitiertes Verkleidungsmaterial.

„Ich glaube, die Frauen werden sich nicht bemächtigt fühlen“, sagte Milko Draganoff, Vertreter der „Chimimport“. Wir hoffen, daß sie sich für die Haushaltswaren nicht weniger als für die Kosmetika interessieren werden.

Mit den Kosmetika der Firma „Pollena“ werden in unserem Land systematisch nicht nur das Fachgeschäft für polnische Waren „Wanda“ in Moskau, sondern auch viele andere Parfümeriewaren- und Kosmetika zu sehen.

Großstädte sind in allen Unionsrepubliken im Verkauf. Unter den Neuheiten der „Pollena“, mit denen sich die sowjetischen Kunden bekannt machen werden, ist eine originale Auswahl der Augenlidschatten „Dafna“, der Herrenkosmetika „Passat“ und „Brutal“.

Die DDR stellte Pflegemittel für Natur- und Wildleder sowie Wagenkosmetika und Aerosol-Präparate aus.

Die Erzeugnisse der Chemiebetriebe Ungarns lenkten durch ihr Aussehen und hohe Qualität die Aufmerksamkeit auf sich. Viel Interessantes sahen die Besucher an den Ständen Rumäniens.

Fast alles, was in den Expositionen für Souvenirs verschiedener Länder ausgestellt war, sind Massenerzeugnisse. Deren Produktion ist von der chemischen Industrie der RGW-Teilnehmerstaaten organisiert. Was perspektivische Exponate betrifft, so werden sie in den nächsten Jahren hergestellt werden.

Die internationale Ausstellung förderte die weitere Vertiefung der Zusammenarbeit im Bereich der Produktion von Waren der Haushaltschemie. In dieser Ausstellung wurden internationale Verträge abgeschlossen, die eine beträchtliche Vergrößerung des Sortiments der Haushaltschemikalien sowie die Erhöhung ihrer Qualität vorsehen.

Alexander SERBIN, Moskauer Korrespondent der „Freundschaft“

NOK der UdSSR — 30 Jahre

In den 30 Jahren seines Bestehens hat das Nationale Olympische Komitee der UdSSR einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des internationalen Sports geleistet. Es wurde am 23. April 1951 ins Leben gerufen und bereits am 7. Mai 1951 vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannt.

„Das IOC hat das NOK der UdSSR ungewöhnlich schnell anerkannt.“ Das erklärte der Vorsitzende des Olympischen Komitees der UdSSR und Vorsitzende des Sportkomitees der UdSSR, Sergej Pawlow. „Diesem Umstand liegt ein tiefer Sinn zugrunde — die überaus großen Verdienste der Sowjetunion bei der Entwicklung des Sports und bei der Festigung des Friedens und der Freundschaft in der ganzen Welt.“

Schon 1955 wurde das NOK der UdSSR mit der Bonacossa-Trophäe ausgezeichnet, einem speziellen Preis, der vom italienischen NOK gestiftet wurde und an Nationale Olympische Komitees vergeben wird, die Hervorragendes bei der Entwicklung der olympischen Bewegung leisten.

„In den Jahren seines Bestehens ist das NOK der UdSSR zusammen mit den entsprechenden Organisationen der sozialistischen Länder zum Initiator vieler Reformen und Initiativen geworden“, erklärte Pawlow weiter. „Die Vertreter des NOK der UdSSR trugen dazu bei, daß Südafrika und Südrhodesien aus dem Internationalen Olympischen Komitee wegen ihrer Politik der Rassendiskriminierung ausgeschlossen wurden.“

„Gerade die Sowjetunion war einer der Initiatoren des Olympischen Kongresses, der 1973 in Warna stattfand und eine Olympiapolitik ermöglichte, in der eine Atmosphäre des Friedens und des guten Willens herrscht. Eine nicht weniger wichtige Rolle spielte das NOK der Sowjetunion bei der Bildung der Versammlung Internationaler Olympischer Komitees im Jahre 1966.“

Ein Hauptereignis im Leben des Olympischen Komitees der Sowjetunion war die Durchführung der XXII. Olympischen Sommerspiele, die nach den Worten von Juan Antonio Samaranch

„nicht nur auf hohem Niveau verliefen, sondern auch die olympische Bewegung bewahrt haben.“ Die Olympischen Spiele in Moskau haben den Versuchen der Regierungen der USA, der BRD, Japans und einiger anderer Länder widerstanden, die Reihen der Olympioniken zu spalten.

„Die Position des NOK der UdSSR hat stets die Meinung der Mehrheit widerspiegelt und darin liegt seine Kraft“, erklärte Pawlow. „Die Spiele in Moskau sind vorüber, doch auf die olympische Bewegung warten neue Prüfungen.“

„Auf der Tagesordnung steht der Olympische Kongreß in Baden-Baden (BRD), der im September dieses Jahres stattfinden wird. Die vor diesem Forum stehenden Fragen wie die Zulassung von professionellen Sportlern zu den Spielen und Veränderungen im Zeremoniell und Protokoll der Olympischen Spiele, entsprechen nach Meinung sowjetischer Sportfunktionäre nicht den Prinzipien der Olympischen Charta. Und unseren Standpunkt werden wir verteidigen. Immer größer werdende Besorgnis wird durch die fortgesetzte Kommerzialisierung der Spiele hervorgerufen.“

Im Verlaufe der 30 Jahre haben sowjetische Sportorganisationen einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung und Vervollkommnung der olympischen Bewegung, für den Fortschritt des Sports geleistet. In der Zeit ihrer Teilnahme an Olympischen Spielen errangen sowjetische Sportler mehr als 1 000 Medaillen, darunter über 400 goldene. Ursache dafür ist die Massenbasis des sowjetischen Sports, der für alle zugänglich ist und an dem sich alle Völkerschichten des Landes beteiligen.

Die sowjetischen Spezialisten teilen ihre Erfahrungen auch mit Kollegen: In den vergangenen zwei Jahren haben allein das Moskauer Institut für Körperkultur Studenten aus 40 Ländern absolviert. Zahlreiche sowjetische Trainer arbeiten im Ausland. (TASS)

Die Räder ratterten: „Nach Hause, nach Hause...“

In der Zeitung las ich den Beitrag „Was sucht er in der Fremde?“. Er hat mich sehr aufgeregt. Ich hatte vor kurzem meine Mutter und meinen Bruder in der Bundesrepublik Deutschland besucht. Dort hatte ich auch einige meiner Bekannten getroffen, die früher bei uns im Rayon Zelinograd wohnten. Ich kann offen sagen, daß diese Begegnungen nicht leicht waren: Ich fühlte, ich sah, daß diese Menschen sich sehr sehnen. Sie fühlen sich dort sehr einsam und verlassen. Doch besser alles der Reihe nach.

Mein Bruder Theodor lebte früher auch in Tonkeris. Nachdem er geheiratet hatte, zog er von einem Ort zum anderen. Anfang der siebziger Jahre begab er sich mit seiner Familie ins Ausland. Dann lud er auch die Mutter dorthin ein.

Solche Auswanderungen werden gewöhnlich durch ein scheinbar edles Ziel begründet — Zusammenführung der Familien. Meist gibt es in solchen Fällen im Ausland tatsächlich irgendwelche Verwandten. Aber Familienzusammenführung kann man es dennoch nicht nennen, denn diese Menschen sind einander oftmals sehr fremd. Diese Behauptung ist kein Widerspruch und braucht einen nicht zu wundern: des öfteren hatten sich diese Verwandten früher nie gesehen, kennen einander nur durch den Briefwechsel. Wenn sie dann zusammenkommen, begreifen sie sehr bald, daß sie einander fremd sind. Dem Geist nach. Weil sie in grundverschiedenen sozialen Verhältnissen aufwachsen und leben. Und da ist die Tragödie unausbleiblich. Besonders schwer haben es die Oberstler, die in der Sowjetunion aufwachsen und leben. Ihnen ist die kapitalistische Gesellschaft, deren Moral, Gesetz und Lebensweise ganz fremd. Sich dieser Gesellschaft anzupassen, sich dort einzuleben, ist des öfteren unmöglich, insbesondere für ältere Menschen.

Und nun fuhr ich zur Mutter und zum Bruder zu Gast. Ich war sehr erregt, als das Flugzeug in Frankfurt am Main landete. Und bei allem anderen noch deshalb, weil ich im Voraus nicht die Möglichkeit hatte, meine Ankunft zu melden. Daher empfing mich auch niemand.

Eine Reisegefährtin, der ich in Moskau im Flughafen geholfen hatte (sie verstand kein Wort russisch), half mir. Obgleich ich von Natur aus nicht sehr schüchtern bin, orientierte ich mich sehr schwer an dem fremden Ort. Da aber lag mein Reiseziel noch 200 Kilometer weiter. Alles klappte

Jedoch besser, als ich es erwartet hatte. Vom Flughafen aus riefen wir meinen Bruder an, und der erschien auch sehr bald.

Ich hatte ihn schon von weitem bemerkt. Obgleich er noch nicht alt ist (etwas über vierzig), hat er sich in den Jahren, in denen wir uns nicht sahen, doch merklich verändert: Sein Haar ist ergraut, sein Gang ist etwas gebückt.

Als er mich sah, eilte er mir entgegen: „Mein Gott, bist du das, Ludwig?“

Unterwegs erzählte er über die Familie, die Mutter. Ich wartete mit Ungeduld auf die Begegnung mit ihr. Wie wird sie sich verändert haben, sie ist ja schon ziemlich bei Jahren — über 70. In den Briefen klagte sie nicht besonders, aber zwischen den Zeilen spürte man, daß sie sich nach uns sehnte. Sie erkundigte sich immer sehr genau nach ihren Enkeln, ihren Bekannten, wie es in Haus und Hof stehe. Daraus war zu ersehen, daß es ihr dort nicht leicht fiel, weil sie außer ihrer eigenen Familie mit niemand verkehrte und nicht aus dem Hof kam.

Die Familie des Bruders hatte sich schnell versammelt, obwohl sie nicht klein ist. Als letzte kam die Mutter von ihrem Zimmer herunter. Auf der untersten Treppenstufe erstarrte sie, als sie mich sah. „Ludwig, mein Sohn!“ war alles, was sie hervorbrachte.

Dann folgten Fragen und Gespräche ohne Ende. Man zeigte mir das Haus — es war groß und gediegen. Es war dem Bruder auf 169 000 DM zu stehen gekommen. Natürlich hat er es auf Abschlagzahlung erworben. Vierzig Jahre lang wird er und werden wahrscheinlich auch seine Kinder dafür bezahlen müssen. Theodor verdient nicht schlecht. Aber nach den Abzügen für das Haus, für Steuern, Krankenkassenbeiträge, Renten- und Arbeitslosenversicherung (denn es ist purer Schwindel, daß die Arbeitslosenunterstützung der Staat zahlt, dieses Geld muß der Mensch sich selbst absparen) — nach all diesen Abzügen bleibt vom Lohn weniger als die Hälfte. Wenn nicht die Löhne der erwachsenen Kinder — des Sohnes und der Tochter — würde die Familie in Nöten leben. Jetzt aber kann ich nicht sagen, daß die Familie des Bruders von der Hand in den Mund lebt, aber sie müssen sehr genau Buch führen. Und das wird immer schwerer, weil die Preise unaufhörlich steigen.

Theodor ist in einem Werk Schlosser bei der Montage der

Wechselgetriebe für Traktoren und Mähdrescher. Im Kubangebiet, wo er vor seiner Auswanderung lebte, war er in einem Sowchos Mechaniker. Ich fragte ihn über die Belegschaft seiner Werkhalle aus und mußte feststellen, daß unser Gespräch jedesmal schnell verstreute. Ich spürte, daß meinem Bruder die Arbeit, der Betrieb nicht so teuer sind wie mir meine Brigade.

Wir sprechen hier über unsere Produktionsangelegenheiten überhaupt ganz anders, von einem anderen Standpunkt aus. Seit zwölf Jahren bin ich Brigadier im Sowchos „Rasswet“. Die Brigademitglieder sind mir sehr nah. Ich kenne ihr ganzes Leben. Alle ihre Freuden und Sorgen gehen auch mir zu Herzen. Und die Angelegenheiten des Sowchos sind unser aller Anliegen. Im vergangenen Sommer waren einige Felder vom Hagel vernichtet worden. Das war natürlich ein Unglück, und wir grämten uns nicht wenig, aber niemand hatte Angst, daß das sich auf unseren Verdienst auswirken wird. Die Menschen bedauerten vor allem, daß das Getreide zugrunde gegangen war.

Bei uns wird der Mensch nach seinen Taten geschätzt. Wie die Arbeit, so die Ehre. Ich selbst wurde mit dem Leninorden, zwei Orden des Roten Arbeitsbanners und mit Medaillen ausgezeichnet. Dort aber wird die Arbeit nur nach dem Lohn geschätzt. In allem und überall herrscht Krämerei. Meines Brachens bringt solche Arbeit dem Menschen keine Genugtuung, sie kann ihm keine moralische Befriedigung geben.

Mein ganzes Leben habe ich auf dem Dorf verbracht, immer mit dem Boden verbunden, deshalb interessierte ich mich auch für das Leben der Bauern in der BRD. Im Gedächtnis ist mir die Begegnung mit einem Bauern geblieben. Mein Gesprächspartner war weit über die 50 Jahre hinaus. Er besitzt 30 Hektar Land, 40 Kühe und etwa 150 Schweine. Die Wirtschaft führt er mit seiner Frau allein. Er kennt weder Ruhetage noch Feiertage oder Urlaube. Hinzu kommt die ständige Angst, daß mächtigere Konkurrenten ihn niederringen werden. Und diese Angst vor der Pleite beherrscht alle. Der Bauer sagte: „Das letzte Jahr halte ich die Wirtschaft. Ich ertrage es nicht mehr.“

Und diejenigen, für die dieses Land nicht zur Heimat geworden ist, leiden unter ständigem Heimweh, sehnen sich nach den Orten, wo sie aufgewachsen sind,

nach den Menschen, die zurück geblieben sind. Und diese Nostalgie werden sie nimmermehr los. Das ist sehr schwer.

Die kleineren Kinder meines Bruders hatten sich sehr bald dort eingelebt, wie das überhaupt bei Kindern üblich ist. Aber die älteren fühlen sich bis jetzt noch nicht zu Hause.

Vor meiner Abreise zu meinem Bruder und zur Mutter wußte ich, daß in der BRD auch mein alter Bekannter Woldemar Schulz lebt, der vor Jahren auch in meiner Brigade Mechaniker war. Wir standen gut zueinander, auch unsere Familien pflegten Freundschaft. Dann hatten sich unsere Wege getrennt. Schulz war mit seiner Familie ausgewandert.

Die Familie Schulz wohnt 800 Kilometer weit von meinem Bruder, dennoch machten wir uns um eines Wiedersehens willen, auf den Weg zu ihnen. Die Begegnung war freudig. In jener Nacht schliefen wir fast nicht. Wir wollten frühmorgens die Rückreise antreten und doch über möglichst viel sprechen.

Die Hoffnungen, die Woldemar und seine Frau Lyda vor der Auswanderung hegten, waren nicht in Erfüllung gegangen. Auch sie haben sich durch die Errichtung eines Hauses einen großen Berg von Schulden aufgeladen. Außerdem hat Woldemar eine komplizierte Operation am Magen bekommen. Diese Schwierigkeiten waren jedoch leichter zu ertragen, wenn man sich nicht einsam, verstoßen fühlen würde. Der Mensch muß jemanden haben, dem er seine Freude und sein Leid anvertrauen kann, an dessen Brust (wollen wir's so nennen) er sich auch mal ausweinen und Erleichterung finden kann.

Am anderen Morgen begleitete uns Woldemar etwa 20 Kilometer weit, und am nächsten Tag rief seine Frau bei uns an, erkundigte sich, wie der Rückweg gewesen sei. Sie sagte uns auch, sie habe die ganze Nacht nach unserer Abreise vor Weinen kein Auge geschlossen. Auch Woldemar sei es nicht besser gegangen.

Bei Schulz hatten wir noch eine unerwartete Begegnung — mit Emrich Baier und seiner Frau, die vor etwa drei Jahren aus dem Sowchos „Woswischenski“ in die Bundesrepublik Deutschland ausgewandert sind. Beide sind schon Rentner, sie wohnen eine Stunde Fahrt weit von der Familie Schulz. Sie hatten erfahren, daß wir zu den Schulz zu Gast kommen wollten, und waren für ein paar Stunden

hingekommen, um uns zu treffen. Die Begegnung mit diesen betagten Menschen steht mir bis heute noch in allen Einzelheiten vor den Augen. Wieder gab es viele Fragen — nach Bekannten, wie es im Sowchos gehe usw. Dann sagte Emrich: „Weiß du, Ludwig, ich erinnere mich an jeden Pfad in unserem Sowchos. Ich unterhalte mich in Gedanken oft mit meinen ehemaligen Landsleuten.“ Er seufzte tief und sagte dann: „Sogar das Pferd, mit dem ich viele Jahre die Milch von der Farm brachte, sehe ich manchmal im Traum.“

Diese Worte könnten manch einem sentimental scheinen, aber ich habe hier nichts hinzuzugedichtet. Die Augen meiner Gesprächspartner waren voller Gram. Vielleicht war er bei ihnen auch noch dadurch stärker, weil hier im Rayon Zelinograd ihr Sohn mit seiner Familie zurückgeblieben ist.

Ich konnte mich nicht enthalten und sagte: „Kommt doch wieder zurück.“

Beide schüttelten die Köpfe. „Nein, unsere Jahre sind schon nicht mehr die besten. Und wie sollten wir den Menschen dort unter die Augen treten.“

Ich verbrachte fast einen ganzen Monat in der BRD. Am Tag war ich viel mit der Mutter zusammen, die sich nur sehr ungern von mir trennte. Abends, wenn Theodor von der Arbeit zu Hause war, sind wir manchmal spazierengeladen. Die Umgebung ist dort sehr schön. Auch im Kino waren wir. Offen gesagt, waren viele Filme (wie auf der Leinwand, so auch am Bildschirm) für mich eine wahre Qual: Es gibt darin sehr viel Obszönität, Unflätiges und Unzucht. Und das sehen von Tag zu Tag die Kinder, denn man kann den Fernseher ja nicht verstecken. Ich dachte oft: „Wie gut ist es doch, daß unsere Kinder das alles gar nicht sehen.“

Und ich wunderte mich gar nicht, wenn ich dort herumbummelnde, sich unflätig benehmende Jugendliche sah. Was man sagt, das erntet man!

„Mein Herz schlug netziger, als ich zur Heimreise in den Zug stieg. Ich hatte gleichsam ein Doppelgefühl: Einerseits betrubte mich der Abschied von Mutter und Bruder, andererseits sehnte ich mich schon sehr nach Hause. Ich konnte es kaum erwarten. Und es schien mir, daß die Räder des Zuges ratterten: „Nach Hause, nach Hause...“

Ludwig NEHRING, Brigadier im Sowchos „Rasswet“ Gebiet Zelinograd

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Werner Schmoll. Eine Wolke aus Blech oder meine vertrackten Geschichten. Roman 0,80 Rubel
Bernad Schremmer. Ein sonderbarer Entschluß 1,03 Rubel
Hannelore Fritzsche. Ober Wolken scheint immer die Sonne 0,95 Rubel
Kurt Bartsch. Kalte Küche, Parodien 0,71 Rubel
Wolfgang Rinecker. Alma M. Roman von einer einfachen Frau 1,26 Rubel
Erik Neutsch. Zwei leere Stühle. Novellen 1,56 Rubel
Helmut Schulz. Spätsommer 0,98 Rubel
Valentin Rasputin. Abschied von Matjora. Roman 1,73 Rubel
Die Frau Reise. 12. Märchen, 12 Maler 3,56 Rubel
Arkadi Gaidar. Die Spur der Kühnen 1,05 Rubel
Richter. Aufstand in den wilden Bergen 1,23 Rubel
Hannes Hüttner. Das Blaue vom Himmel 1,23 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Dostyk“, 470061 Karaganda, Ul. Lenina, 5, zu richten.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 15. Mai. Redaktionskollegium Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“